

Lebenslänglich



Bild: Reinhard Sprehe

Nachdem der Beamte mich am Tor durch die Schleuse gelassen hat, hole ich mein Schlüssel-paar aus dem Schließfach und trete in den Innenhof, eine inzwischen vertraute Umgebung hinter hohen Mauern; abgeschlossen von der Hektik der Stadt. Ich werde wie immer ruhig und gelassen, trotz der zahlreichen Aufgaben und Probleme, die auf mich warten. Am Schreibtisch ordne ich die Unterlagen für die Zugangskonferenz, in der mit den neu angekommenen Strafgefangenen besprochen wird, wie die vor ihnen liegende Strafzeit am besten gestaltet werden kann. Ich bestelle den ersten Kandidaten. Aber bevor ich mich mit seiner Akte näher befassen kann, stellt die Sekretärin ein wichtiges Gespräch durch. Als es dann klopft und ich nicht reagiere, kommt der Beamte herein und sagt: Der bestellte Gefangene Weiß ist da. Ich mußte ihn bringen, weil er nicht zu Ihnen gehen wollte.

Einen Moment noch.

Ich versuche, das Telefongespräch zu Ende zu bringen. Herrgott, jetzt ist der Gefangene schon da und ich habe die Unterlagen noch nicht durchgeschaut. Warum wollte der Gefangene nicht kommen. Ich werde ihn fragen. Klaus Weiß heißt er. Ich stutze, öffne die Tür und bitte den Gefangenen herein. Als ich mich wieder umdrehe, steht in der Tür ein großer Mann, der mit dem Kopf fast den Türrahmen berührt. Also doch, stutze ich wieder.

Sie brauchen nicht warten, sage ich zum Beamten.

Kommen Sie herein und schließen Sie die Tür.

Er schaut mich an und senkt den Blick. Ich starre ihn an.

Du, Klaus?

Ja, Peter!

Er ist bleich und ich bekomme kaum Luft. Nach einer Ewigkeit gehe ich auf ihn zu und nehme ihn in den Arm und er mich und wir bleiben lange so stehen. Mir rasen Bilder durch den Kopf von unserer gemeinsamen abenteuerlichen Europareise, von den vielen gemeinsamen freundschaftlichen Stunden, den unzähligen Diskussionen, dem Abschiedsabend, nach dem wir uns aus den Augen verloren haben, weil wir neue, eigene Wege in großer Entfernung gegangen sind. Aber die freundschaftliche Sympathie ist geblieben und ich spüre sie stark. Dann lösen wir uns aus der Umarmung und schauen uns an. Doch er senkt wieder die Augen.

Nimm doch bitte Platz.

Ich werfe einen kurzen Blick auf die Unterlagen: Klaus Weiß – Lebenslänglich! Ich kann es nicht fassen. Ich kann es nicht glauben.

Wie lange bist du schon hier.

Drei Wochen.

Ich habe deinen Namen in der Ankündigung schon gesehen, bin aber natürlich nicht darauf gekommen, dass du es bist.

Ich habe dich hier schon einmal in der Zentrale gesehen und bin sehr erschrocken. Daher wollte ich nicht freiwillig zu dir. Aber der Beamte hat mich dann gedrängt und mich hierhergeführt.

Ich muss leider in deinem Fall die Teilnahme an der Zugangskonferenz an einen Kollegen abgeben, da ich mit unserer Vorgeschichte dir gegenüber nicht unbefangen sein könnte. Das tut mir leid. Ich muss dem Anstaltsleiter von unserer Freundschaft berichten.

Kannst du überhaupt noch mein Freund sein, nachdem ich meine Lebensgefährtin getötet habe.

Ich habe jetzt noch dieses freundschaftliche Empfinden, kann aber noch nicht sagen, wie es sich entwickeln wird, wenn ich zum Beispiel die Urteilsbegründung lese, falls ich sie überhaupt lesen werde. Ich weiß es noch nicht. Ich weiß auch nicht, ob du in dieser Anstalt bleiben kannst. Weil ich hier bin, kann das leider für dich solche unangenehmen Folgen haben. Wir werden sehen. Es tut mir sehr leid. Hast du Angehörige in der Nähe,

die dich nur hier besuchen können.
Ja, meine Schwester.
Hast du noch Kontakt zu ihr.
Ja.
Schade, wenn du dann vielleicht von hier wieder
verlegt werden musst. Ich werde dieses Argument
für dich einbringen.
Klaus senkt den Kopf. Es ist ihm alles viel zu viel.
Ich möchte gerne wieder in meine Zelle.

Wir schütteln uns lange bewegt die Hände und
die Gefühle steigen wieder sichtbar hoch.
Mensch, Klaus!
Ach, Peter!

Reinhard Sprehe